

Bertha von Suttner – eine Ruferin in der Wüste?

VON GERHARD M. DIENES

Die früher am „Tausender“ und jetzt auf der 2-Euro-Münze abgebildete Bertha von Suttner setzte sich Zeit ihres Lebens für den Frieden ein. „Die Waffen nieder! Sagt's vielen, vielen“, waren ihre letzten Worte.

Wie müsste die Welt aufatmen – dachte ich damals zum erstenmal – wenn es allenthalben hieße: Die Waffen nieder – auf nimmer nieder! Ich trug das Wort in die roten Hefte ein. Daneben aber schrieb ich verzagt zwischen Klammern: ‚Utopia‘.“ Der Frau, die diese Zeilen schrieb, ist im Grazer Stadtbezirk Liebenau ein Weg gewidmet und seit 1986 trägt die Schönaubrücke ihren Namen.

Bertha von Suttner wurde am 9. Juni 1843 als Gräfin Kinsky in Prag geboren. Sie heiratete 1876 den Feldherrn Arthur Gundauer von Suttner. Das Ehepaar betätigte sich schriftstellerisch und journalistisch, wobei Bertas Werke von einer immer stärkeren Friedenssehnsucht bestimmt waren, einer Friedenssehnsucht, die unter anderem in der massiven Aufrüstung des Wilhelminischen Deutschen Reiches ihre Ursache hatte.

Friedenssehnsucht

Das Ringen dieser ungewöhnlichen Frau um den Frieden gipfelte 1888 in ihrem Buch „Die Waffen nieder“. Dieses Werk zeigt das Programm des Pazifismus in Romanform und machte Suttner weltweit bekannt.

Peter Rosegger zum Beispiel urteilte darüber: „Als die Lektüre zu Ende war, hatte ich den einen lebhaften Wunsch, dieses Buch möchte, in alle Kultursprachen übersetzt, in alle Büchereien aufgenommen, in allen Schulen eingeführt werden. Es gibt Gesellschaften zur Verbreitung der Bibel; möge sich auch eine Gesellschaft bilden zur Verbreitung dieses merkwürdigen Buches, welches

ich geneigt bin, ein epochemachendes Werk zu nennen.“

In der Tat bildete sich 1892 in Berlin, der Hochburg des deutschen Militarismus, eine Gesellschaft zur Verbreitung von Suttners politischem Programm; weitere Gesellschaften folgten, eine internationale Friedensbewegung entstand.

Bertha von Suttner war unermüdlich im geistigen Kampf um den Frieden, immer wieder aufrufend, ermahrend und anprangernd. So schrieb sie im Jahre 1909: „Alle die Heere und Flotten haben ja doch nur eines zu bekämpfen und abzuwehren: nämlich wieder Heere und Flotten. Gefahren und Schutz sind identisch. Es ist so, als wären unsere Feuerwehren zugleich Brandstifter, unsere Gendarmen zugleich

Räuber und unsere Ärzte zugleich Giftmischer.

Es gibt ein sehr stolzes, patriotisches Wort, mit welchem ausländische Vorschläge über Vereinbarung zu Rüstungsverminderung abgelehnt werden: ‚Jedes Land weiß selbst am besten, was es zu seiner Verteidigung braucht, das ist eine innere Angelegenheit, die ganz selbständig behandelt werden muß, in die man keine fremde Einmischung dulden kann.‘

Das ist einfach falsch! Es gibt gar keine Angelegenheit, in der man vom Auslande abhängig wäre, als gerade diese. Denn der eine richtet ja seine Wehrmacht nur nach derjenigen des anderen; es kann nirgends eine Vermehrung der Kontinente, nirgends eine neue Waffe eingeführt werden, ohne dass dies – bei dem jetzt waltenden System – dieselbe Maßregel bei den anderen zur zwingenden Folge hätte. In gar nichts anderem ist die gegen-

seitige Abhängigkeit – folglich die Unselbständigkeit – so groß wie in der Rüstungsfrage, die ja eine Realitätsfrage ist. Allein kann man nicht rivalisieren.“

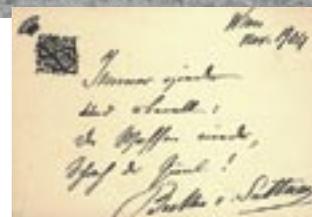
Suttner, die den Krieg als Verbrechen brandmarkte, beeinflusste Alfred Nobel maßgeblich darin, den so genannten Nobelpreis zu stiften. Im Jahre 1905 erhielt sie selbst, als erste Frau, den Nobelpreis.

Ihre Arbeit für den Frieden und die Völkerverständigung baute viele wichtige Fundamente für internationale Einrichtungen. Viele Menschen allerdings, und unter ihnen das Gros der Mächtigen, hörten nicht auf die „Friedenssuttner“.

Bertha von Suttner starb am 21. Juni 1914 in Wien. Ihre letzten Worte „Die Waffen nieder! Sagt's vielen, vielen ...“ blieben ungehört, denn wenige Wochen später brach der Erste Weltkrieg aus.



Bertha v. Suttner



Bertha von Suttner stemmte sich Zeit ihres Lebens gegen den Krieg.